

Nachhaltigkeit zwischen Anspruch und sozialer Praxis

Umweltbewusstes Handeln und das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung sind gesellschaftsfähig geworden. Immer mehr Menschen setzen sich mit der ökologischen Krise sowie den Problemen der sozialen Ungleichheit und Generationengerechtigkeit auf globaler Ebene, aber auch im Rahmen der individuellen Veränderung der eigenen Lebensweise auseinander. Zugleich bleiben Reformbemühungen sowohl auf der politischen und gesellschaftlichen Makroebene, wie auch im Kontext der individuellen Lebensstile hoch widersprüchlich. Auf der einen Seite sprühen politische Nachhaltigkeitsprogramme, Bioläden, zivilgesellschaftliche Initiativen und privates Engagement an allen Ecken aus dem Boden. Auf der anderen Seite werden weiter neoliberales Wirtschaftswachstum gepredigt und forciert, die Flächenversiegelung vorangetrieben, im Supermarkt auch im Winter exotische Früchte ver- und gekauft sowie Flugreisen in just jene ferne Länder gebucht, aus denen diese häufig stammen.

Die Negation der kapitalistisch-industriellen sowie an Wachstum und Konsumismus orientierten Produktion und Lebensweise wie auch der damit verbundenen sozialen Ungleichheitsstrukturen und ökologischen Folgen heißt Nachhaltigkeit. Die aus der Gegenwarts- und Zukunftskritik entspringende Nachhaltigkeitsutopie ist inzwischen zu einem Leitbild für die Gesellschaftsentwicklung und einer Triebkraft avanciert, die Bewegung in der Gesellschaft erzeugt. Nachhaltigkeit nicht nur als Idee, sondern als gesellschaftlicher und individueller Anspruch lässt sich dabei jedoch nicht so recht mit der Öko- und Sozialbilanz der Wirklichkeit in Einklang bringen. Diese Kluft zwischen Nachhaltigkeit als Bewusstsein und einer damit korrespondierenden Lebenspraxis ist nicht nur ein Dauerthema der Umweltsoziologie, sondern zugleich auch das zentrale Schlüsselproblem, wenn es um praktische Veränderungen im Alltag der Menschen geht. Dass sich dieses Problem jedoch nicht allein vor dem Hintergrund einer individualistischen Analyseperspektive der Umweltbewusstseinsforschung verstehen lässt, darauf verweist die Soziologie an verschiedenen Stellen nachdrücklich. Nicht allein das Bewusstsein (also das Wissen, die Emotionen und der Willen) des Individuums determinieren die Möglichkeiten und Grenzen für sozial-ökologische Transformationsprozesse, sondern insbesondere gesellschaftliche Kontexte, Bedingungen, Strukturen, Diskurse und Konfliktlinien, in welche diese Praktiken eingebettet sind. Diese werden zwar auf der Mikro-, Meso- und Exoebene reproduziert, bleiben dabei jedoch stets sozial konstruiert und daher gestaltbar.

Insbesondere soziale Bewegungen, wirkmächtige Lobbys, aber auch die institutionalisierten Interessen der Parteien konkurrieren im politischen Feld und in der Öffentlichkeit um die Hegemonie ihrer Deutungsmuster und Entscheidungsmacht und damit letztendlich um die Regeln der Verteilung der Ressourcen und die Macht der Struktursetzung. Nicht nur auf der Ebene der Gesamtgesellschaft sondern auch in zahlreichen Behörden, Unternehmen, Schulen, Universitäten und anderen Organisationen der Gesellschaft werden Nachhaltigkeitsstrategien erarbeitet, erprobt und oft auch blockiert. Auch hier stellt sich der Widerspruch und das Wechselsehrtverhältnis zwischen Idee und Umsetzung als häufig nicht zu überwindender Widerstand dar, der auch dem Einzelnen auf der Ebene der eigenen Lebenspraxis zu schaffen macht.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegung befasst sich die 13. Tagung der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie mit dem Thema: Nachhaltigkeit zwischen Anspruch und sozialer Praxis. Im Einzelnen stellen sich unter diesem Titel unter anderem folgende Fragen:

Beitrag der Soziologie zur Nachhaltigkeitsforschung und einer nachhaltigen Entwicklung: Welchen Beitrag können die Umweltsoziologie sowie die Nachhaltigkeits- und die Transformationsforschung zu einer sozial-ökologischen Wende der Gesellschaftsentwicklung leisten? Sind soziologische Nachhaltigkeitsforscher*innen eher als Beschreiber*innen und Analytiker*innen oder als engagierte-politische Aktivist*innen und Advokat*innen gefragt? Wie gestaltet sich und was leistet die Forschungspraxis vor dem Hintergrund der

Umwelt- und Gesellschaftskrise? Mit welchen Theorien und Methoden kann der angestrebte sozial-ökologische Transformationsprozess adäquat abgebildet, beschrieben und gefördert werden? Wie lässt sich die normative beziehungsweise politische Dimension nachhaltigen Denkens in der Umweltsoziologie überhaupt im Rahmen von wissenschaftlichen Forschungsbemühungen begründen?

Beitrag der sozialen Bewegungen und Utopien zur sozial-ökologischen Wende: Inwiefern fördern soziale Bewegungen und zivilgesellschaftliche Initiativen durch die Produktion von Diskursen und Utopien sowie Protestaktionen und Handlungsalternativen eine nachhaltige Entwicklung? Wie steht es um die Mobilisierung der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewegung? Lassen sich gar sozial-ökologische Pioniere und Milieus identifizieren, die in Reallaboren gelebte Utopien für ein nachhaltiges Morgen praktizieren? Und: Wie viel utopische Sprengkraft bleibt von den Ursprungsideen erhalten, wenn die Nachhaltigkeitsbewegungen und -initiativen sich in einer formalisierten Umgebung institutionalisieren und etablieren: Welche Qualitäten gehen gegebenenfalls in Kompromisslösungen verloren, welche lassen sich realisieren oder haben sich bereits verwirklicht?

Beitrag des Individuums für eine nachhaltige Zukunft: Können intentionale Transformationsprozesse nur von Individuen ausgehen, oder sind sie in ihrer Wirkmächtigkeit zu vernachlässigen, da die sozialen und gesellschaftlichen Kontexte den wesentlichen Hebel für Veränderung bilden? Wer oder was hemmt die Übersetzung eines hohen Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstseins in umweltverträgliche und nachhaltige Handlungspraxen- und Politiken? Welche Bedeutung kommt hierbei soziologischen Mikro- und Makrophänomen zur Erklärung der Kluft zwischen Anspruch und sozialer Praxis zu? Welche materiellen und kulturellen Strukturen und Mechanismen hemmen intentionale Transformationsprozesse, welche befördern sie?

Mit diesem Call möchten wir Wissenschaftler*innen aus der Umweltsoziologie, Nachhaltigkeitsforschung, Transformationsforschung sowie benachbarten sozialwissenschaftlichen Disziplinen zur diesjährigen Tagung der Nachwuchsgruppe Umweltsoziologie ebenso einladen, wie interessierte Praktiker*innen aus dem Feld der Bewegungen, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft.

Datum und Veranstaltungsort der Tagung:

13.-14. Oktober 2016

Institut für Soziologie
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Abstracts

Bis zum 15.8.2016 können Abstracts (300-500 Wörter) für einen Vortrag oder einen Workshop beim Organisationsteam eingereicht werden. Für weitere auf Partizipation setzende Diskussions- und Kooperationstechniken sind wir offen. Für die Keynote konnte Prof. Dr. Anna Henkel vom Institut für Sozialwissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg gewonnen werden.

Kontakt

Institut für Soziologie, Scharnhorststraße 121, 48151 Münster
Arbeitskreis Gemeinschafts- und Nachhaltigkeitsforschung
ngu.2016@uni-muenster.de oder 0251-8325303

Weitere Informationen auf der Webseite der NGU
<https://ngumweltsoziologie.wordpress.com>

Organisationsteam:

Benjamin Görzen, Niklas Haarbusch, Jessica Hoffmann, Frank Osterloh, Alina Vogelgesang, Björn Wendt